

# Mein GOC



15 Jahre schwul-lesbischer\* Alpenverein

# Mein GOC



## 15 Jahre Schwul-Lesbische\* Sektion im Deutschen Alpenverein

Häufig wird Vereinsgeschichte mit Jahreszahlen und Ereignissen beschrieben. Wir haben uns bewußt für einen anderen Weg entschieden: Wir lassen 15 Jahre GOC von unseren Mitgliedern\* erzählen.

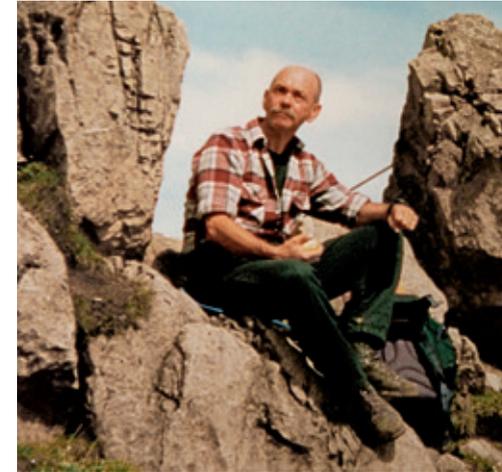
Warum sind sie Mitglied geworden, was war der GOC für sie in der Vergangenheit, was ist der GOC für sie jetzt? Was erwarten sie sich vom GOC für die Zukunft?

36 Mitglieder\* haben sich den Fragen unseres Kurators Michael Härteis und unseres Autors Albert Sandner sowie der Kamera des Fotografen Alexander Deeg gestellt.

In ´Mein GOC´ zeigt sich die Buntheit, die den GOC ausmacht. Und es wird sichtbar, wofür GOC und Deutscher Alpenverein einstehen: Für Vielfalt, Offenheit und Akzeptanz.

\*LGBTIQ

# Danke, John!



John Heeley brachte 1986 die Idee ´Gay Outdoor Club´ aus England nach München.

In den Anfängen war der GOC noch ´Schutzraum´ für schwule Männer, die gemeinsam in die Berge gehen, jedoch im Bayern des Gauweilerschen ´Maßnahmenkatalogs` nicht alle als schwul erkannt werden wollten.

Für seinen Einsatz wurde John von der Landeshauptstadt München 2001 mit der Medaille „München leuchtet – Den Freundinnen und Freunden Münchens“ ausgezeichnet.

John stürzte 2002 tödlich ab, als er bei einer seiner Touren einen Kameraden vor dem Absturz retten wollte.

In großer Dankbarkeit widmen wir John Heeley dieses Buch.

# Anne

Wie ich dazugekommen bin? Ich hatte immer wieder vom GOC gehört, und weil ich gern in die Berge gehe und weil ich genauso gern in der Szene unterwegs bin, hab ich mir schließlich gedacht – na, dann verbinden wir das doch mal! Seit ich dabei bin, hat sich das von Jahr zu Jahr immer wieder ein wenig gesteigert. Angefangen habe ich mit einfachen Wanderungen, aber mittlerweile darf's ruhig schwieriger werden, auch Bouldern und Klettersteige. Mein höchster Gipfel war letzten Sommer die Schneespitze im Stubai, mit Kristine und Elisabeth. Das war eine richtig anspruchsvolle Tour, gut über Dreitausend, und so was möchte ich eigentlich noch viel mehr machen. Ich freu mich drauf, dass ich diesen Sommer bei einem Hochtourenkurs mit dabei bin und habe überhaupt viel vor heuer, auch als Tourenleiterin. Ich möchte auch immer noch mehr sehen und mich weiterentwickeln. Es ist einfach schön zu spüren, dass man sich steigern kann!

Mir macht fast alles Spaß, was irgendwie mit Bergen zu tun hat, und da möchte ich auch noch möglichst viel ausprobieren. Ich mache gern Touren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, weil man dann auch Überschreitungen machen kann und nicht zum Ausgangspunkt zurückgehen muss. Und mit jeder Tour wächst bei mir der geographische Umkreis. Anfangs habe ich nur die bayerischen Alpen erkundet – ich find's sehr wichtig, dass man erst mal die Berge vor Ort gut kennt –, dann ging's weiter nach Tirol und dann immer ein bisschen weiter und noch weiter ... In meinem Kopf entsteht allmählich eine Landkarte, die sich jedes Mal ein Stück mehr zusammensetzt.



## Andreas

Früher war ich, wie die meisten Bayern, einfach mit Freunden in den Bergen unterwegs. Damals bin ich der großen Sektion Oberland beigetreten, hatte aber nie besonders viel mit ihr zu tun. Nebenher habe ich mich auch in der Szene bewegt und bei der Mitarbeit im Sub erfahren, dass es den GOC gibt und dass der ebenfalls zum Alpenverein gehört, nur eben deutlich individueller und überschaubarer. Ich bin dann spontan C-Mitglied geworden und habe mir nach einer Weile schließlich gedacht: „Na ja, eigentlich kann ich genau so gut auch Vollmitglied werden.“

Ehrlich gesagt schaue ich selten ins offizielle Programm und ich habe, soweit ich mich erinnern kann, mich auch noch nie für eine dort ausgeschriebene Tour angemeldet. Die Touren ergeben sich bei mir eher spontan im Freundeskreis – viele sind GOClers, einige auch Tourenleiter – oder über die GOC-Mailinglisten. Mein Mann ist Skitourengeher und er fährt Mountainbike. Als ich ihn kennenlernte, war mir beides noch neu und ich war noch nicht einmal ein guter Skifahrer. Ich wurde dann von ihm auf die Anfänger-Skitour mitgenommen. Die veranstalten Martin und Didi jedes Jahr. Da und auf den späteren Touren waren auch die ganzen anderen Freunde meines Mannes dabei. Die wussten alle, das ist der Freund von einem unserer Leute und der will mit. Sie haben dann auf mich aufgepasst und mir geduldig das Skitourengehen beigebracht. Jetzt macht plötzlich auch der Winter Spaß.

Für mich ist der GOC nicht so was ein Fitness-Studio, bei dem ich nur Leistungen in Anspruch nehme. Es ist ein Verein, der davon lebt, dass man mitmacht und sich in irgendeiner Form engagiert. Ich bringe mich mit dem ein, was ich kann. Ich nehme an den Versammlungen teil und mache die Kassenprüfung. Allerdings finde ich es schade, dass man bei einem Verein, der an die tausendfünfhundert Mitglieder hat, immer nur die gleichen fünfzig bis hundert sieht, die sich aktiv am Vereinsleben beteiligen und ihn am Leben erhalten.



# Christina

Ich bin noch gar nicht so lang beim GOC, seit einem Jahr ungefähr. Was mich bewegt hat, dazu zu stoßen? Na ja, ich habe Leute gesucht, mit denen ich Bouldern gehen kann, weil ich das schon seit Jahren mache, aber nie so ganz regelmäßig und mit sehr langen Pausen zwischendrin. Gleichzeitig wollte ich mehr Gleichgesinnte kennenlernen, da der alltägliche Trott um mich herum recht heterosexuell geprägt ist. Das ist auch schön, aber eben nicht vollkommen... Dann habe ich mich beim GOC mal umgeschaut, die hatten letztes Jahr zwar noch keine Bouldergruppe, aber ich habe herausgefunden, da gibt's bald jemand, der das macht, also habe ich mich damals angemeldet. Jetzt sind wir eine feste Gruppe, gemischt, aber schon mehr Mädels, die sich jeden Montag zum Bouldern trifft.

Darüber hinaus habe ich auch die Gelegenheit genutzt, mal mehr in die Berge zu gehen. Wandern, raus aus dem Alltag, outdoor sein. Ich möchte mich ausprobieren, nach und nach mehr machen, meine Grenzen kennenlernen und kontrolliert überschreiten. Ich fühle mich frei, wenn ich auf einem Gipfel stehe und über die Bergspitzen schaue. Der Weg dorthin kann mich ruhig auch ein bisschen fordern, das tut mir gut, nimmt körperliche und emotionale Spannungen.

Für mich ist der GOC im Prinzip eine Möglichkeit, Leute zu finden, die genauso gern bouldern wie ich, Leute, die die Berge genauso mögen wie ich, lauter so Sachen, die ich gerne für mich intensivieren wollte. Ich hab das schon seit längerem ein bisschen in mir drin, dass ich mir sage, ich will da mehr machen, ich will mehr raus, aber ich kam nie dazu, es zu tun. Über den GOC habe ich die Möglichkeit, das in der Gruppe zu machen.



# Andreas

Als der Alpenverein anno 2004 den GOC, damals unter Wie-lands Vorstandschaft, als eigene Sektion aufnahm, wurde ich umgehend Mitglied, ebenso wie viele meiner Freunde. Es war für uns aus der Community, also für die Aktivisten der ersten Stunde, eine enorm wichtige Sache und ein großer Schritt nach vorn. Man konnte mit Gleichgesinnten in einem entspannten Umfeld gemeinsam was unternehmen, ohne dass die sexuelle Orientierung ständig thematisiert werden musste. Socialising ließ sich sozusagen mit einem Hobby verbinden. Wenn der GOC nicht gewesen wäre, hätte ich bestimmt nicht so viele Touren und Wanderungen gemacht - gerade was Bergwochenenden und Hüttenübernachtungen angeht, nee, ganz von alleine organisierst du so was nicht, da brauchst du einfach jemand, der dir in den Hintern tritt.

Die Szene hat sich in der Zwischenzeit gewandelt. Der GOC ist kein einsamer Leuchtturm mehr, was unsere Präsenz in der Öffentlichkeit angeht, aber er erfüllt nach wie vor einen wichtigen Zweck. Einerseits gibt es ja Schwule, die über ihre Coming Out- und Selbstfindungsphase hinaus sind und das auch sehr selbstbewusst nach außen vertreten, und andererseits gibt es eben welche, die noch in einer Zwischenphase sind und nicht wissen, wie sie damit umgehen sollen. In diesem Fall ist ein Verein wie der GOC ideal, denn er bietet eine Einstieghilfe: man geht dort einfach nur zusammen spazieren oder wandern oder bergsteigen, das heißt, man muss nicht irgendwie politisch aktiv werden oder an Demos teilnehmen, sondern man verbringt einfach zusammen seine Freizeit und gestaltet mal gemeinsam das Wochenende. Das gibt dem Verein auch dauerhaft einen beträchtlichen Stellenwert innerhalb der Community.



## David und Albert

Zum GOC kamen wir aus eiskalter Berechnung. In den frühen Nullerjahren hatten wir uns zu zweit schon einen guten Teil der Voralpen erwandert. Dann hörten wir davon, dass es beim GOC Gemeinschaftstouren gab und stellten schnell fest, dass dadurch zum einen die Anfahrt günstiger kam - man darf nicht vergessen, einer von uns beiden ist Schwabe - und zum anderen, dass es hin und wieder auch ganz angenehm ist, einfach hinter jemand herzulaufen anstatt selbst den Weg zu suchen. Das Wort „Verein“ klang für uns bis dahin nicht gerade sexy, es hatte immer so einen Hauch von bürgerlicher Biederkeit, aber wir fühlten uns dann wider Erwarten schnell zuhause und aus der Vernunfttehe wurde sozusagen eine Liebesheirat. Wir stiegen mit Volker durch das Ammergau, mit Wieland auf den Watzmann, mit Charlie über das Rofan, mit Thomas ins Chiemgau und mit Frank rund um den Wilden Kaiser ... Es war für uns eine Zeit des Aufbruchs und der Entdeckungen.

Uns scheint, dass das Gemeinschaftsgefühl seinerzeit stärker war. Es gab damals ja deutlich weniger Mitglieder als heute – der GOC war, wenn wir uns richtig erinnern, anfangs die kleinste Sektion im ganzen Alpenverein -, und wir kamen durch die begrenzte Zahl von Angeboten viel öfter mit fast allen anderen in Berührung. Durch den enormen Zuwachs hat sich der GOC seither in so viele unterschiedliche Bereiche und Gemeinschaften aufgegliedert, dass es immer schwerer wird, den Überblick zu behalten. Wir sind unserer alten Liebe treu geblieben, den etwas anspruchsvolleren Bergtouren, und es ergibt sich mittlerweile des öfteren, dass wir mit Freunden, die wir über den GOC kennen gelernt haben, einfach nur ganz privat auf Tour gehen, weil sich dann eher das vertraute Gefühl von damals einstellt als bei den offiziellen Touren. Aber das hängt vermutlich auch damit zusammen, dass man sich nun mal gern an die Zeiten erinnert, als man selbst noch jünger war, und sowohl der GOC als auch wir selbst kommen allmählich in das Alter, in dem sich die frühen Jahre nostalgisch verklären.



## Denis

Ich bin seit März beim GOC, also noch ganz neu. Ich habe im Sub das Programm gesehen und mir dann auf der Website angeschaut, was dort alles so läuft. Meine GOC-Premiere war das Langlauf-Wochenende mit Thomas in Südtirol. Danach habe ich auch mit Uwe eine Rennradtour gemacht. Die Langlauf- und Rennradangebote haben mich angesprochen, denn ich bin an eher anspruchsvollen Touren interessiert. Langlauf ist für mich im Winter das Beste, was es gibt, um Kraft und Ausdauer zu trainieren. Im Gegensatz zum Alpinski findet man dabei noch superschöne – ich möchte nicht sagen, einsame, aber zumindest nicht überlaufene – Strecken, und dazu noch den Schnee und die Berge ... das ist wirklich was Tolles. Rein in Taufers, wo wir unser Langlauf-Wochenende hatten, ist ein gutes Beispiel dafür. Da hast du eine coole, ruhige Loipe und bist mitten in einer fantastischen Landschaft. Außerdem fasziniert mich am Langlauf die anspruchsvolle Technik. Es gibt ja zwei Techniken: klassisch und Skating, und beide sind wirklich sehr, sehr kompliziert und anstrengend, wenn man sie richtig macht.

Mich würde es freuen, wenn der GOC noch etwas jünger wird. Ich habe bei anderen Vereinen erlebt, dass es junge Leute anspricht, wenn sie auf einem hohem Niveau trainieren und wenn sie dabei etwas Neues lernen. Vielleicht sollte der GOC mehr Sachen anbieten, die einen stärker fordern und auch den Ehrgeiz wecken.

Ich freue mich als Tourenleiter für Langlauf auf jeden Fall schon darauf, im nächsten Winter selbst Touren anzubieten! Wir machen z. B. ein Langlaufcamp, auch wieder in Rein in Taufers und da wird auch ein Trainingseffekt dabei sein. Mir macht es definitiv Spaß, anderen etwas beizubringen und meine Erfahrungen weiterzugeben.





## Florian

Wie ich zum GOC gekommen bin? Na ja, eigentlich ist der GOC eher zu mir gekommen. Bergwandern und Bergsteigen habe ich seit meiner Kindheit als Freizeitbeschäftigung ausgeübt. Meine Mutter ist sehr viel in die Berge gegangen und hat uns als Kinder schon früh mitgenommen zu Zielen im Isarwinkel, im Rofan und den Brandenberger Alpen. Der Schafreuter war „mein erster Zweitausender“. Diese Liebe zu den Bergen habe ich mitbekommen, und ich habe in meinen frühen Zwanzigerjahren gemeinsam mit meinem Bruder sehr viel gemacht, auch anspruchsvolle Hochtouren, bis wir dann beide zum Studieren von München weg gingen. Ich habe eine Zeitlang völlig aufgehört und mein Bruder ist leider in den Bergen verstorben, er ist im Wilden Kaiser abgestürzt. Jahre später, zurück in München, dachte ich mir dann, ich will wieder neu anfangen. Ich habe aber zunächst beim GOC nicht wirklich Anschluss gefunden, denn da gab es entweder die Flachlandwanderungen, die ich nicht so interessant fand, oder die langen Bergtouren, bei denen ich befürchtete, nicht schnell genug zu sein. Dann hat mir Volker vorgeschlagen, doch selbst Touren anzubieten, die in der Mitte sind – wie etwa zur Rotwand oder zum Rabenkopf –, und genau das mache ich jetzt regelmäßig seit fünfzehn Jahren.

Was ich beim GOC von Anfang an gut fand, war die Verbindung von Offenheit und Zwanglosigkeit. Wenn man Lust hatte, kam man einfach zum Treffpunkt und konnte mitgehen. Dass dieser Teil des „alten“ GOC, vor der Vereinsgründung, größtenteils in den neuen hinübergerettet wurde, gefällt mir eigentlich am besten. Bei den leichteren Tagestouren gibt es nach wie vor kein starres Anmeldewesen. Jeder kann bis zuletzt spontan entscheiden, ob er mit dabei ist. Für mich ganz persönlich finde ich es andererseits gut, dass ich mich verpflichte und festlege, wenn ich eine Tour anbiete. Dann muss ich am Wochenende auch wirklich raus und kann mir nicht einfach sagen, so, jetzt bleibst du liegen und schläfst weiter ...

## Dirk und Dirk

Der eine Dirk:

Den Drang nach draußen hatte ich schon immer. Angefangen hat es während meines Studiums in Würzburg. Da sind wir jeden Sommer mal in der Gruppe zum Wandern gegangen. Anfang der Neunziger Jahre trat ich dann in den Alpenverein ein, zunächst bei der Sektion Würzburg. Später, als ich nach München kam, wurde ich Mitglied in der Sektion Oberland und machte dort meine ersten hochalpinen Touren. Dann verschlug es mich nach New York. Dort gab's den „Sundance“, so was ähnliches wie den GOC, und ich hatte zum ersten Mal das Erlebnis, mit einer schwulen Gruppe unterwegs zu sein. Anno 2004 schrieb mir dann von jemand von daheim, im „Panorama“ wäre eine Sektion angekündigt worden, die zu mir passen würde. Wieland war als Kontaktperson angegeben und ich hab ihm eine Mail geschrieben, dass ich gern mit dabei wäre, sobald ich wieder im Lande bin. Noch im gleichen Jahr machte ich mit der Sektion meine erste Wanderung - das war mit Frank auf den Schachen -, dann fuhr ich mit Wielands Gruppe zum Schifahren nach Frankreich und so begann meine „GOC-Karriere“ ...

Und der andere Dirk:

Die Berge haben mich schon lange angezogen. Ich habe in Genf gewohnt und war beim Schweizer Alpenverein. Zum GOC kam ich durch Dirk. Wir beide kannten uns schon seit dem gemeinsamen Studium in Würzburg und haben uns danach alle fünf Jahre gesehen, immer zu seinen Geburtstagen, den runden und den halbrunden. Irgendwann haben wir uns dann gesagt, wir unternehmen auch mal was darüber hinaus und haben uns jedes Jahr zweimal getroffen, im Sommer zum Wandern und im Winter zum Schifahren. Gefunkt hat's dann bei einem der Skiwochenenden auf der Ulmer Hütte. Vielleicht lag's ja am Rotwein ... oder am Notlager ... aber danach waren wir jedenfalls definitiv mehr als nur Studienfreunde. Das nächste Mal haben wir uns dann nach sehr langen vier Wochen auf einer GOC-Tour wieder gesehen, meiner ersten, mit Schneeschuhen auf die Lindauer Hütte. Dankenswerterweise ergatterten wir ein Doppelzimmer... und jetzt tragen wir beide den gleichen Ring am Finger. So gesehen haben wir den Bergen (und seinen Hütten) eine Menge zu verdanken.

Neulich hatten wir die Erfahrung, wieder mal mit einer „normalen“ Sektion unterwegs zu sein, und wir spürten, dass immer noch eine latente Homophobie vorhanden ist. Es hat uns deutlich gemacht, wie groß der Wert vom GOC ist, wo man vom ersten Moment an in aller Selbstverständlichkeit der ist, der man ist. Das gibt einem eine Art von Schutzraum. Bei aller Toleranz, die sich in der Gesellschaft aufbaut, werden wir immer eine Minderheit bleiben. Deshalb denken wir, dass unsere Sektion nach wie vor sehr wichtig ist, auch für die nächste Generation und vielleicht noch die übernächste. Um so erfreulicher ist es, dass der Alpenverein die Fahne für den GOC mit hochhält.



# Dietmar

Beim GOC bin ich seit '98. Ich bin wegen der Arbeit nach München gekommen, aus der Oberpfalz und kannte damals keine Sau in München. Dann habe ich in einer Zeitschrift, die es damals gab - sie hieß „Out Munich“, glaube ich - gelesen, dass es den GOC gibt und ich wollte eh Skitourengehen anfangen. Ich habe John angerufen, John gab mir die Nummer von Martin, ich rief an und machte eine Tour aus, musste mir noch Equipment besorgen und es war total lustig, ich habe mich angestellt wie der letzte Depp auf dieser Welt, aber der Martin war sehr geduldig, der Helmuth war auch dabei, und wir haben dann zu dritt eine Tour gemacht, auf den Zwieselbacher Roskogel. Es war eine sehr anspruchsvolle Tour und wir haben es nicht zum Gipfel geschafft wegen mir, auch weil mein Equipment so ungeeignet war, aber es war trotzdem ein tolles Gemeinschaftsgefühl.

Die beste Geschichte ist: wir machen halt so mal Pause, und die fragen mich natürlich als Newcomer aus und sagen, auf wen stehst du, und ich sage, ja, ihr findet das jetzt bestimmt komisch, ich steh nur auf ältere Männer. Und dann fangen die beiden zu lachen an und ich frage, hey, was lacht ihr so saublöd? Drauf sagt Martin. „Mein Freund ist 75“ und der Helmut sagt: „Mein Freund ist 80“. Also habe ich wirklich mit meiner ersten Tour zwei Gleichgesinnte kennengelernt, mit denen ich heute noch gut befreundet bin. Es war so ein glücklicher Zufall.

Martin hat mir dann alles zum Skitourengehen mit Snowboard (kurze Ski zum Aufstieg und Snowboard am Rucksack) beigebracht. Heute gehe ich teilweise mit Splitboard, was das Ganze schon sehr vereinfacht :)! Überhaupt hat sich ja, seit ich beim GOC bin, mein Erfahrungsbereich so nach und nach ganz schön erweitert. Mittlerweile bin ich auch Übungsleiter Skitouren. Und Übungsleiter Mountainbike. Und Webmaster ...



# Ekki

Zum GOC bin ich übers Sub gekommen. Ich habe im Sub ein „Coming Out“-Seminar besucht, denn ich hatte mein Coming Out erst mit Vierzig. Dort sah ich dann auch die ganzen Infoblätter und Programme, die auslagen, und ich bin dann vor allem über die angebotenen Reisen auf den GOC gestoßen. Da fing ich so langsam an, überhaupt mal mitzubekommen, wie schwules Leben aussehen könnte. Die meisten Freunde, die ich jetzt habe, kommen über den GOC. In gewisser Hinsicht habe ich dort meine Heimat gefunden.

Ich war schon immer extrem naturverbunden und habe am liebsten den ganzen Tag unter freiem Himmel zugebracht. Meine große Liebe war eigentlich immer das Meer, aber mittlerweile finde ich die Berge genauso schön. Alleinsein stört mich überhaupt nicht – eigentlich bin ich sogar sehr gern allein – und manchmal finde ich die Nähe von Menschen eher stressig und störend. Wandern in der Gruppe hat für mich den Vorteil, dass ich sowohl in Ruhe vor mich hinlaufen als auch an den Gesprächen teilnehmen kann, ganz nach Belieben. Das hält mich seelisch und körperlich fit.

Ich habe durch den GOC wahnsinnig viel über mich selbst gelernt, aber auch über den gegenseitigen Umgang. Die Einzigartigkeit einer Person wird dort eben wertgeschätzt. Meist geht es sehr harmonisch zu und es ist so, dass man auch auf den Schwächsten achtet. Alles in allem sind da viele Dinge passiert, die mich mein Leben lang begleiten werden und mich gestärkt haben – mein Selbstwertgefühl, meine Selbstverantwortung und mein Selbstvertrauen.



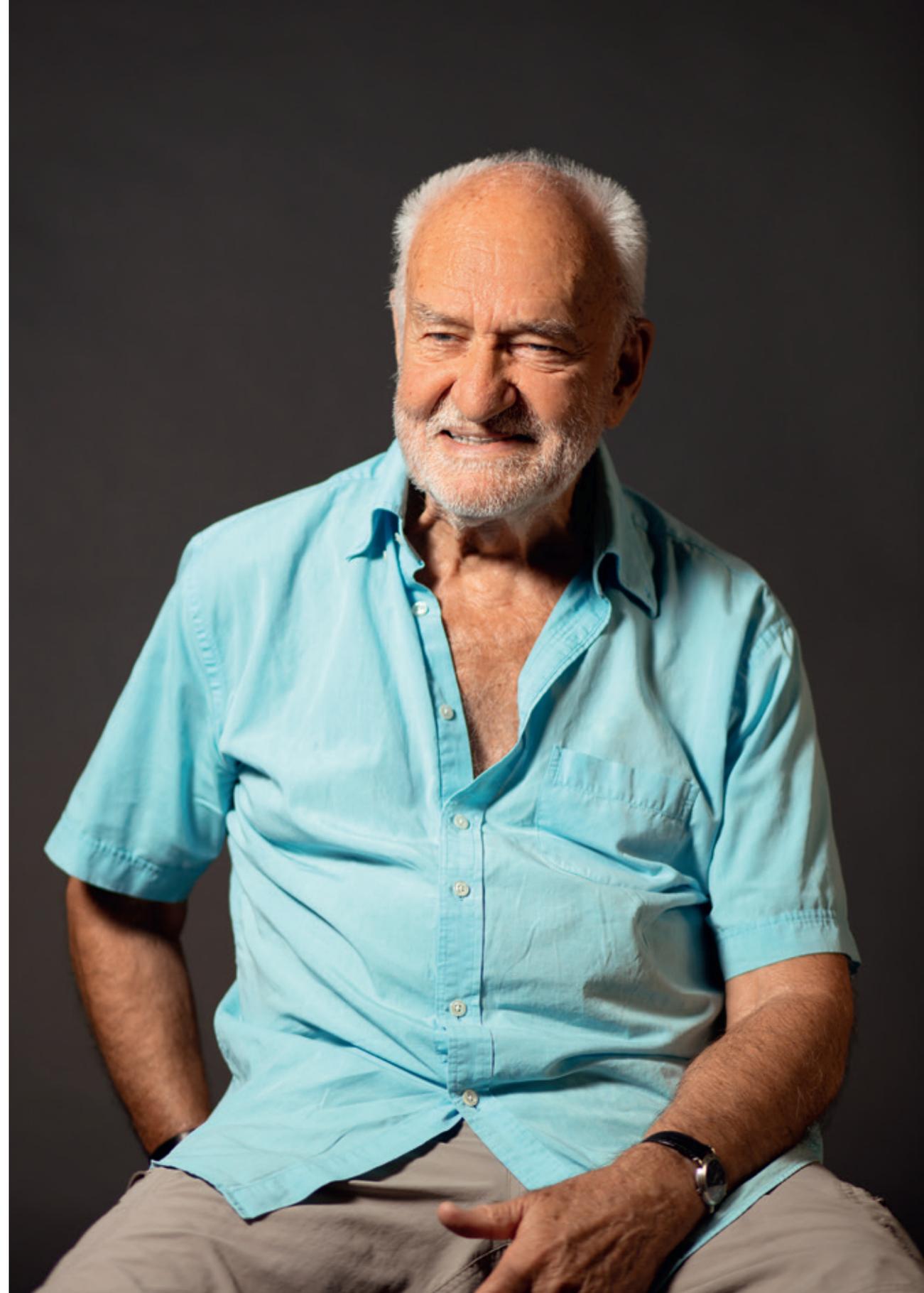
# Klaus

Ehrlich gesagt, ich weiß gar nicht mehr, wie ich zum GOC gekommen bin. Ich erinnere mich, dass ich mal eine Wanderung mitgemacht habe, zu einer Zeit, als der GOC noch nicht zum Alpenverein gehörte. Keine Ahnung, wer mich damals darauf aufmerksam gemacht hat, aber ich fand es sehr inspirierend. Es war eine Winterwanderung auf den Brunnenkopf. John hat geführt. Wir sind zu der Hütte hoch gestiegen, die unterhalb des Gipfels liegt - die war natürlich zu -, John hat zur Stärkung eine Schachtel Pralinen verteilt, und dann sind wir gemeinsam zum Gipfel hoch, bis zum Bauch im Schnee. Das war meine erste Begegnung mit dem GOC. Zuvor war ich immer nur allein gewandert, und plötzlich mit einer Gruppe Gleichgesinnter unterwegs zu sein, hat einfach Spaß gemacht. Ordentliches Mitglied bin ich erst einige Jahre später geworden.

Ein Problem für mich war, dass die Tagestouren beim GOC meistens sehr früh angesetzt sind. Ich gehe erst um eins / halb zwei schlafen, und wenn es heißt, man trifft sich um 7.45 Uhr am Hauptbahnhof vor Gleis 31 oder so, dann liege ich da noch im Bett. Ich bin lieber mit dem GOC auf Reisen gegangen, oft z.B. nach Heiligenblut, teils im Winter, mehr noch im Sommer. Da gab's immer ein wunderbares Frühstück im Chalet, und es ging nie vor neun / halb zehn los auf diese herrlichen Bergwanderungen. Ich habe dort auch Bekanntschaften gemacht, aus denen richtige Freundschaften entstanden sind, über den GOC hinaus.

Da es mir nicht vergönnt war, einen Lebensgefährten zu finden, ist der GOC auch so etwas wie eine Heimat für mich geworden. Wenn Helfer gebraucht werden, melde ich mich gerne, und bei der CSD-Parade bin ich all die Jahre mitmarschiert.

Bei der letzten Jahresversammlung war ich angenehm überrascht, wie viele junge Leute ich da gesehen habe, ich hatte ja schon die Befürchtung, dass der GOC so nach und nach vor sich hin altert, und finde diese Entwicklung sehr positiv. Als ich ein junger Kerl war - in den 1950-er / 1960-er Jahren - wäre so etwas wie ein „Gay Outdoor Club“ undenkbar gewesen, und wenn es jetzt einen geben darf und kann und auch tatsächlich gibt, dann sollte da auch jeder von uns dabei sein, der was für die Berge übrig hat.





## Frank

Ich bin anno '83 nach München gekommen und habe damals auch John kennengelernt, den Gründer vom GOC. Der GOC war da noch ein recht überschaubarer Club und kein Verein im jetzigen Sinn, aber es gab immerhin schon eine Art von Programmheft in Form von kleinen Faltblättern. Allerdings hatte ich seinerzeit mit Wandern noch nicht viel am Hut, man hat sich halt nur gelegentlich mal gesehen und wieder aus den Augen verloren. Dann kam bei mir eine private Krise und ich habe eine Auszeit gebraucht, die ich bei John und dem GOC gefunden habe. Immer wenn es schlimm wurde, bin ich am Wochenende mit zum Wandern gegangen, und es war eine echte Erholung und ein Abschalten von meinen ganzen Problemen. Manchmal wenn ich zum Treffpunkt kam, war's so, dass einige gleich sagten: „O je, der Frank ist dabei, dann hat er wieder Ärger zuhause.“ Wir hatten tolle Touren und es hat mir sehr viel gegeben. Es war einfach gut.

Dann kam der Tag, als John tödlich verunglückte. Es hat mich tief berührt. Ich hatte zuvor noch nie jemand aus meinem Freundeskreis verloren. John hatte sich immer um alles gekümmert, und nun war er von einem Tag auf den anderen nicht mehr da. Ich war sehr beeindruckt, dass sich dann so schnell so viele Leute zusammen fanden, um sein Vermächtnis aufrechtzuerhalten und den GOC weiterzuführen. Der Weg vom Wanderclub zur Alpenvereinssektion war ein weiter und beileibe nicht einfacher Weg, aber es war der wichtigste, den der Verein gegangen ist und ich denke, wir haben ihn bravourös gemeistert.

Als ich die Mitgliederverwaltung übernahm, waren wir 80 Mitglieder und als ich damit aufhörte, waren es an die 1200. Für mich war es wichtig, in all den Jahren sowohl in der Szene als auch außerhalb präsent zu sein, die Info breit zu streuen, viele Leute zu erreichen, die Menschen einzubinden und möglichst jeden zu begeistern. Man kann jeden irgendwie mitnehmen, ob groß, klein, dünn, dick, alt oder jung. Ein Verein hat in meinen Augen die Verantwortung, seine Mitglieder zusammenzuführen. Wenn ich nach einer Tour sehe, wie dreißig Leute, die sich zuvor zum Teil noch gar nicht kannten, beisammen sitzen und sich angeregt unterhalten, dann ist das für mich das Größte.

## Jörg

Wann ich zum GOC kam? 2003. Da war ich gerade aus dem Rheinland zugezogen. Über einen gemeinsamen Bekannten lernte ich GOC-Vorstandsmitglied Frank kennen. Wir kamen ins Gespräch und ich sagte so was wie: „München als Stadt ist ja schön, aber ich würde gern aktiver sein und irgendwie mehr was draußen unternehmen.“ Daraufhin meinte er: „Dann komm doch zum GOC!“ Ich fragte: „Was ist das?“, und er sagte: „Na ja, der Gay Outdoor Club.“ Beim ersten Hören klang es für mich wie eine Art von Freiluftsex-Veranstaltung. Das war, wie sich schnell herausstellte, ein Irrtum. Etwas später ging ich mal mit auf eine von den angebotenen Wanderungen, und da hat es mich gepackt. Ich war daraufhin jahrelang fast jedes Wochenende mit dem GOC unterwegs, entweder zum Wandern oder zum Mountainbiken.

Ich komme gebürtig vom flachen Niederrhein, und war bis dahin immer nur ans Meer gefahren. Die Berge kannte ich so gut wie gar nicht. Auch dass man mit anderen Schwulen sportliche Aktivitäten wie z.B. Wandern machen kann, war mir neu. Von früher, aus Düsseldorf, kannte ich die schwule Szene nur nachts, vom Ausgehen und Party machen. Hier lernte ich ein völlig anderes und viel breiteres Spektrum an Leuten kennen. Meine ersten Touren empfand ich als ziemlich schwer, weil ich keine Technik und wenig Kondition hatte. Ich bin einfach irgendwie hinterher gehechelt und war meistens zu schnell und außer Atem. Trotzdem hat mich von Anfang an das Bergerlebnis total begeistert und ich hatte nach einem Bergtag jedes Mal das Gefühl, als sei ich im Urlaub gewesen.

Früher war ich kein Freund von Vereinen, aber der GOC wurde mir tatsächlich so etwas wie eine Heimat. Ich habe dort einen großen Teil von meinem hiesigen Bekanntenkreis gefunden und war auch vier Jahre Finanzvorstand, weil ich das Gefühl hatte, dass ich dem Verein etwas zurückgeben wollte. Bergwandern kann ich auf Grund von Knieproblemen mittlerweile leider nicht mehr. Als Tourleiter biete ich jetzt Fahrradtouren im Münchner Umland an, so 60- bis 80-Kilometer-Tagesfahrten mit dem Trekkingbike. Die Fahrradtouren sind sicherlich auch sportlich attraktiv und bringen mir und den Teilnehmern viel Spaß. Aber was ich hin und wieder vermisse ist dieses Glücksgefühl, das man hat, wenn man auf einen Gipfel gestiegen ist und nass geschwitzt die Fernsicht genießt. Man sitzt da droben, kommt mit sich ins Reine, und alles andere da unten ist auf einmal nur noch klein und nebensächlich ...



# Thomas

Vom GOC hab ich relativ früh gehört, noch lang bevor er eine Sektion vom Alpenverein wurde. Ich bin im Bayerischen Wald aufgewachsen, hatte mein Coming Out mit Anfang Zwanzig, und dann war für mich die Frage: geht's nach Stuttgart, geht's nach München ... und der GOC hat für mich mit den Ausschlag für München gegeben. Er war für mich schon damals, Anfang der Neunziger, ganz klar der erste Anlauf und ein Teil der schwulen Subkultur. Ich hab gespürt, das ist was, wo ich mich zu Haus fühle. Die erste Wanderung, die ich mitmachte – es war, denk ich, anno '92, also noch in einem anderen Jahrtausend – ging von Starnberg über Andechs nach Herrsching, und die Erinnerung daran ist so schön und so stark, dass ich diese Wanderung immer noch und immer wieder mache, manchmal sogar an meinem Geburtstag im Januar, ganz allein im Schneetreiben.

Ich hatte danach meine Lehr- und Wanderjahre quer durch Deutschland. Anfang 2004 bin ich dann endgültig nach München gezogen und seither immer wieder mit dabei. Ich finde, der GOC passt ganz einfach zu mir. So wie ein Autofahrer beim ADAC ist, fühle ich mich als schwuler Bergwanderer dem GOC zugehörig. Ich freue ich mich jedes Mal wieder darauf, mit einer Gruppe in den Bergen unterwegs zu sein und die Zeit miteinander zu verbringen. In die Berge gehen und spüren was die Natur ist, lehrt einen auch immer wieder eine gewisse Demut. Im Juni hab ich Überstunden abzubauen und ich hab bei der Berliner Sektion angefragt, ob die noch jemand für den Arbeitseinsatz auf der Berliner Hütte brauchen. Dabei zu sein bedeutet für mich eben auch, dass man im Miteinander etwas schafft, erlebt und anschaut.



# Johannes

Ich könnte zwar auch was erzählen, aber vielleicht sagt ein Bild ja mehr als tausend Worte ...

Nein! Nicht, was ihr jetzt denkt! Achtet auf Sicherheit am Berg!





## Klaus

Zum GOC kam ich 2009. Davor war ich schon oft auf Tour, aber nur privat, mit Freunden, denn ich hatte lange Zeit die Vorstellung, der GOC ist eher was für irgendwelche Typen, die schnatternd durch die Berge ziehen. Das war ziemlich klischeehaftes Denken, ich geb's zu. Dann bin ich mal privat mit einem GOCler ins Gespräch gekommen, dem Jürgen, und der hat mir ausgiebig von seinen Erlebnissen im Verein erzählt. Es machte mich neugierig und ich dachte mir, na ja, vielleicht sollte ich meine Vorurteile über den Haufen werfen und es mal ausprobieren.

Die erste GOC-Tour, bei der ich dann dabei war, ging zum Seebensee, als dort der Gedenkgottesdienst für John stattfand. Ich fand die ganze Atmosphäre sehr ansprechend. Von Geschnatter übrigens keine Spur. Zudem stellte ich fest, dass das Ganze auch jenen sportlichen Anspruch hatte, der mir wichtig ist. Es schien mir auf jeden Fall einen weiteren Versuch wert. Die zweite Tour ging dann ins Karwendel, mit Wieland auf den Schafreuter, hinterher saßen wir zusammen in der Oswaldhütte und auch da hab ich die Atmosphäre wieder als angenehm empfunden und fand die Leute sehr nett. Nach diesen beiden Touren dachte ich mir: ja, das ist es. Die Kombination aus Gemeinschaft und Sportlichkeit hat denn auch dazu geführt, dass ich mehr und mehr Touren mitgemacht habe, dann kamen auch immer öfter noch Reisen dazu, und plötzlich stelle ich fest, dass ich seit zehn Jahren regelmäßig mit dabei bin.

Ich habe auch bemerkt, dass der GOC in dieser Zeit gewaltig an Bandbreite gewonnen hat, mittlerweile gibt es ja fast alles vom Rennrad bis zur Hallenklettern, aber ehrlich gesagt kenne ich aus den anderen Bereichen kaum jemand. Meine Disziplin ist die sportliche Bergtour und auch da gibt es ja so was wie einen festen Teilnehmerstamm. Bei schönem Wetter ziehe ich so gut wie jedes Wochenende los. Und ich wünsche mir natürlich, dass es noch lange so bleibt.

# Gottfried

Beim GOC bin ich seit fünf, sechs Jahren, aber im Alpenverein bin ich schon, seit ich 18 war. In der Natur war ich schon von Kind auf, bin immer viel gewandert, und irgendwann ist mir aufgefallen, dass auf den Hütten das Essen für den Alpenverein billiger ist. Und da hab ich mir gedacht, ach ja, das ist praktisch, da gehst dazu ... Dann war ich mal beim CSD und hab festgestellt, aha, es gibt auch eine schwule Sektion und hab auch da gleich mitgemacht. Mein erster Eindruck war: da fühl ich mich wohl, da bin ich aufgehoben, da bin ich, was ich bin, da darf ich sein, wer ich bin, und das find ich wunderbar.

Ich erinnere mich an meine erste Wanderung, das war ein Spaziergang rund um die Osterseen, anfangs war ich noch etwas schüchtern, aber wenn man gemeinsam in der Natur unterwegs ist, dann wird man halt doch bald gelöster und tauscht sich aus. Grundsätzlich bevorzuge ich die etwas gemütlicheren Touren und es ist mir ganz recht, wenn auch eine Einkehr dabei ist. Ich mag mich nicht gern überfordern. Im Winter bin ich eher faul, Skifahren liegt mir nicht so, denn die Dinger haben nun mal keine Bremsen ... Ich mag besonders die Gegend um den Tegernsee und die Jachenau und ich geh jetzt öfter auch mal allein, denn mit der richtigen App auf dem Phone kann man sich ja nicht mehr verlaufen.

Ich bin auch deswegen gerne draußen, weil man aus der Natur so viel Heilkraft ziehen kann. Ich bin ausgebildeter Schamane und suche häufig Kraftorte auf wie Bäume oder Quellen. Einzelstehende ältere Bäume zum Beispiel sind oft starke Energiepunkte, und wenn man einen solchen Baum umarmt, dann spürt man, wie sich die Energie überträgt. Mit entsprechender Erfahrung kann man eine starke Verbindung aufbauen mit der Mutter Erde.



## Korbinian

Wie lang ich beim GOC bin? Hm. So genau weiß ich das gar nicht. Bestimmt schon seit zehn Jahren. Ich hatte eigentlich überhaupt nicht die Absicht, speziell zum Alpenverein zu gehen, sondern wollte eigentlich nur mit Leuten zusammen sein, die in der Natur Sport machen, also Skifahren, Wandern, Mountainbiken ... das war der Beweggrund, warum ich mir gesagt habe, beim GOC bin ich richtig. Ich bin am Land aufgewachsen und war neu in der Stadt. Der GOC hat ja seinen Sub-Abend, und da bin ich eben mal hin, um Leute kennenzulernen ... na ja, Jungs halt, genauer gesagt ..., und das eben über Sport und Freizeitaktivitäten. Die Bergtouren finde ich wunderbar, man trifft sich in der Früh am Bahnhof und geht mit und bei der Gelegenheit findet man meist ganz schnell Anschluss. Für mich trifft sich's perfekt: zum einen Gesellschaft, die mir gut tut und zum andern Bewegung im Freien. Der GOC verbindet schwule Community mit herkömmlichem Bergerlebnis. Das Schöne ist, man macht den klassischen Sport, kann dabei aber völlig offen sein und muss niemand lang was erklären. Und wenn man dann mit einer duften Truppe bei Kaiserwetter am Gipfel steht, dann weiß man wieder, dass es sich lohnt, früh aufzustehen. Der GOC gibt Dir auch die Möglichkeit, selbst eine Bergtour oder ein Skiwochenende zu organisieren. Wenn Dich dann lauter zufriedene Gesichter anstrahlen und sich mit einem Busserl verabschieden, gibt es einem das schöne Gefühl, mit Freunden unterwegs zu sein.





## Kristine und Elisabeth

Seit 2017 sind wir beim GOC. Wir sind schon lange ehrenamtlich als Ausbilderinnen beim Alpenverein unterwegs, hielten aber seit längerem Ausschau nach einer kleineren Sektion, bei der wir uns einbringen können. Als lesbisches Paar war dann der Schritt zum GOC nicht mehr weit.

Mittlerweile hat sich unser Schwerpunkt verlagert, und wir sind hauptsächlich mit dem GOC unterwegs. Es gibt viele Wanderleiter beim GOC, wir sind jedoch die beiden einzigen FÜL Bergsteigen. Gerne würden wir mit anschieben, dass es in Zukunft noch ein paar mehr FÜLs gibt. Und wer weiß, vielleicht stellen wir dann gemeinsam den einen oder anderen Kurs auf die Beine...

Unser Hauptaugenmerk liegt sommers wie winters auf Hochtouren, wir sind aber auch auf Berg- und Skitouren anzutreffen. Bei den Hochtouren sehen wir noch ein ausbaufähiges weites Feld, das könnte für den GOC Zukunft haben.

Dem GOC wünschen wir, dass er nicht so riesig wird. Wir haben hier sehr viele nette Menschen kennengelernt, alles ist verbindlicher und persönlicher. Hier können wir uns ganz anders einbringen, das macht richtig Spaß!

## Lothar

I bin no net gar so arg lang beim GOC, oba in d' Berg' geh i eigentlich scho immer - na ja, so seit i sechzehne bin hoid. Mia gehts ned um Rekorde und den „ultimativen Kick“; i mog de Ruhe, de Natur und gern a amoi a Zeitlang ganz aloanz sei. I wander oft in de Alp'n und bin hin und wieda a mit meim Mo unterwegs; und so iss a kumma, dass heid DAV-Mitglied bin: Mia san nämlich vor knapp 10 Joa amoi mitanada d'Höllentalklamm ganga - da kost' da normale Eintritt fünf Euro, aber fua Mitglieder bloß zwoa. Ich zoi oiso meine fünfe, er seine zwoa, schaut mi oo und sogt: „eigentlich bist du ja doof, du gehst viel öfter in die Berge als ich! Warum bist du nicht auch beim Alpenverein?“ Kurz drauf hob i an guadn Freind von mia o'gruffa - an Huber Robert - der war eben beim GOC. I hab eam g'sagt, i möcht Mitglied wer'n, und er hat g'moant: „Überhaupt kein Problem; das geht ganz einfach und schnell online!“ Na ja, des hob i dann g'macht und seitdem bin i dabei. Wos i b'sonders schätz am DAV is de Offenheit, Toleranz und den sozialen Aspekt des Vereins. Allerdings geh i persönlich liaba alloa oder in kloane Grupp'n von drei, vier Leut, des reicht mia.

Mei scheenste Tour war da „Traumpfad München Venedig“ von mia dahoam (Oberföhring) bis zum Markusplatz. Normalerweise rechnet ma dafua achtzwanzg Tog, i hob ma oba koa feste Zeit vorg'nommen - i mog hoid gern selbstbestimmt und unabhängig sei - sondern mia einfach denkt, i mach's, wia i grad lustig bin. Des hod se dann oba eh verselbständigt; du stehst ganz von seiba auf in da Fria, ziagst de o, richst dei Zeig her und gehst wieda los auf de nächste Etappe. Mei, und da gehst und gehst dann so, manchmoi in Gedanken und manchmoi einfach nur so - immer mit dem Zui Markusplatz, und irgendwann stehst schließlich oben aufm Nevegal, dem letzten Huckl; hinter dir 500km Wegstreck, a tolle Sicht auf de Dolomiten, und a Traum-Blick runter in die Prosecco-Gegend bis nach Venedig. Na, und do is wos mit mia passiert: i war mit no zwoa andere unterwegs und scho a ganze Wei im Abstieg, oba i hob einfach imma wieda z'ruckschaun miassn auf d' Berg'. Und da hob i g'sagt „Hoit amoi! Blos no a boa Tog und dann is de scheene Zeit vorbei...“ Na ja, dann bin i umdraat, bin no moi nauf ganga und hob drobn an ganzn Tog damit verbrocht, mi innerlich von de Berg' zu verabschieden. Es war oana der stärkst'n emotionalen Momente in meim Leb'm.



## Martin

Anfang der Neunzigerjahre war ich erstmals tastend in der Szene unterwegs und ich habe mich immer wieder gefragt: gehöre ich da auch wirklich dazu? Weder konnte ich mich mit tragisch vorgetragendem Selbstmitleid identifizieren noch mit Machogehabe in Lederklamotten. Im GOC fand ich dann eine Gruppe, wo es nicht darum ging, wie benachteiligt man ist, sondern darum, dass man sich gemeinsam Ziele setzt und diese Ziele auch erreicht – sowohl in den Bergen als im Leben.

Ich biete immer zwischen Oktober und Mai Wanderungen im Voralpenland und den niedrigen Vorbergen an, auf denen man seine Kondition halten oder aufbauen kann, gewissermaßen als Vorstufe für anspruchsvollere Touren. Für viele langjährige Vereinsmitglieder war ich der erste Kontakt im GOC. Besonders gern führe ich Leute an das Wandern heran, die es sich selber nicht zutrauen und teste mit ihnen ihre Grenzen aus. Das können ganz niedrige Grenzen sein, aber wenn jemand sagt, okay, ich traue mich jetzt mal mit auf den Hohenpeißenberg, und ein Jahr später treffe ich ihn zufällig am Taubensteinhaus, dann macht mir das die größte Freude.

Ich wünsche mir, dass beim GOC diese menschliche Verbindlichkeit erhalten bleibt und dass wir nicht beliebig und austauschbar werden im Vergleich zu anderen Sektionen, vor allem, was das Miteinander und das Eingehen auf die Schwächeren betrifft. Mein Ziel ist, dass das Niedrigschwellige ein Teil des GOC-Programms bleibt, als möglicher Einstieg für höhere Anforderungen. Und mein persönlicher Gewinn sind die Freude und die Dankbarkeit, die ich aus den Gruppen zurückbekomme.



## Ulrike

Beim GOC bin ich seit 2011, aber im Alpenverein bin ich schon seit ich 15 bin. Ich sage jetzt aber nicht, wie lang das her ist! Ich bin damals in die Sektion Duisburg eingetreten, weil ich mit meinem großen Bruder in den Osterferien eine Skireise in die Berliner Hütte machte – die war damals im Winter offen, was sie ja heute nicht mehr ist – und dazu musste man eben im Alpenverein sein. Vor drei Jahren, im Juli, hatten wir einen Sektionsausflug zur Berliner Hütte anlässlich des dreißigsten Geburtstags des GOC – er hat dort die Hüttenpatenschaft – und ich war so froh, dass ich mithingegangen bin und alles wiedersah. Die Berliner Hütte ist schon was besonderes! Ich konnte mich noch erinnern an die Lobby, die ja nun so über zwei, drei Stockwerke geht. Es war auch mal schlechtes Wetter, als ich als Fünfzehnjährige dort war, und da haben wir uns in dieser wunderschönen, unter Denkmalschutz stehenden Lobby abgeseilt ... Das ist meine Erinnerung an die Berliner Hütte.

Das Besondere am GOC ist natürlich, dass die Mitglieder außer der Liebe zu den Bergen noch eine Gemeinsamkeit haben, nämlich die Lebensweise. Das bringt einen schneller zusammen. Ich find's auch schön, dass es eine relativ kleine Sektion ist, dass man sich regelmäßig zum Stammtisch trifft und dass so viele Touren und Reisen angeboten werden. Ich war zwar mein Leben lang beim Alpenverein, aber erst seit ich beim GOC bin, nehme ich wirklich aktiv am Vereinsleben teil. Ich habe auch ein Ämtchen: in der Wintersaison verleihe ich Ausrüstung, jeden Donnerstag im Sub. Das ist nett – manchmal denke ich mir zwar, ach herrje, jetzt musst du da wieder hin, aber ich lerne immer Leute kennen, mit denen ich ins Gespräch komme, denen ich Schneeschuhe und Lawinensets gebe, und es ist schön, von ihnen zu hören, wo sie waren und wie es war. Ja, ich fühle ich mich beim GOC gut integriert und finde es auch erfreulich, dass der Vorstand meine Arbeit wertschätzt.



## Uwe

Ich bin dabei, seit ich in München bin, also seit fast sechs Jahren. Angefangen hab ich mit S-Bahn-Wanderungen und dergleichen, aber da ich leidenschaftlicher Rennradfahrer bin, habe ich angefragt, ob ich eine Rennradgruppe gründen kann und jetzt mache ich beim GOC seit fünf Jahren entsprechende Touren. Anfangs waren wir wenige, aber in den letzten Jahren hat es sich mehr und mehr entwickelt und mittlerweile ist es eine gewachsene Gruppe von so zwölf, fünfzehn Leuten. Daneben gibt's natürlich auch die „Einmal und nie wieder“-Typen, und solche, die nur alle Jahre einmal kommen. Ich leite an die fünfzehn bis zwanzig Touren im Jahr - von April bis September habe ich jeden Monat mindestens zwei im Programm, und dazu kommen dann noch die spontanen per What's App. Manchmal fände ich's schön, wenn es auch noch ein paar andere Rennradtouren-Leiter gäbe, damit die Bandbreite vom Angebot größer wird und man auch unterschiedliche Strecken und unterschiedliche Geschwindigkeiten anbieten kann, denn wenn man mal fünfzehn Teilnehmer hat, ist es nicht immer einfach, die Gruppe zusammenzuhalten.

Beim Rennrad hat man halt das Problem, dass die Straßen asphaltiert sein müssen und deshalb oft auch stark befahren sind. Ich fahr mit der Truppe natürlich nicht durch die Innenstadt, das ist Selbstmord. Und am Walchensee brauchst du beispielsweise am Wochenende nicht langfahren, weil du da nur Autoverkehr hast, obwohl das eigentlich so eine geile Strecke ist. Aber die Valepp hoch und dann über den Spitzing- und Schliersee wieder zurück, das ist eine echt coole Tour! Oder von München durchs Mühlthal zum Tegernsee! Top ist auch das Dachauer Hinterland, das ist eigentlich ein Traum, denn da gibt's kaum Verkehr. Letztes Jahr sind wir mal zu dritt an einem Tag über Brenner, Jaufenpass, und Timmelsjoch gefahren, das sind zweihundertzwanzig Kilometer, wir machen also schon recht ordentliche Strecken. Hin und wieder versuch ich zwar auch noch Wanderungen mitzumachen, aber dann denk ich mir, okay, heut ist schönes Wetter, geh ich jetzt wandern oder setz ich mich lieber aufs Rad ...? Die Entscheidung fällt mir dann immer ganz leicht.





## Sigi und Nicole

Sigi: Vom GOC hatte ich schon lange gehört, und Mitglied wurde ich vor zehn Jahren. Ich bin auch früher schon gern klettern gegangen, aber wie es halt so ist, wenn man mit Freunden klettern geht: mal wechseln die Hobbies, mal wechseln die Freundinnen, und irgendwann war ich mal ohne Hobby und ohne Freundin. Dadurch bin ich zum Klettern zum GOC gekommen. Vor sechs Jahren ist Nicole auch mit reingestolpert, und dann haben wir von Hans übernommen, der die Gruppe früher geleitet hatte. Wir haben die Kletterbetreuerinnen Ausbildung gemacht und leiten es seitdem. Wir vertreten sozusagen die Kletterfraktion im GOC.

Nicole: 2013 habe ich mit dem Klettern angefangen und suchte Gleichgesinnte. Kurz darauf habe ich den GOC entdeckt und bin Mitglied geworden. In Hans' Klettertreff habe ich u.a. Sigi kennengelernt. Wenige Monate später hat Hans anklingen lassen, dass er die Gruppe nicht mehr länger leiten möchte, weil ihm die ganze Fahrerei zu viel wurde. Er hat uns beide gefragt, ob wir Interesse hätten zu übernehmen und wir haben gesagt - ja mei, warum nicht!

Sigi: Im Freien klettern ist nicht wirklich mein Ding. Ich gehe so gut wie nie in die Berge. Wenn ich in die Berge gehe, dann hab ich den Hund dabei, der halt ausgeführt werden muss ... Und draußen klettern find ich eh Scheiße, da ist so viel Natur, das glaubst du nicht! Ich hab auch Kurse gemacht für draußen und kann Abseilen und den ganzen Schnickschnack, aber es ist nicht meins. Mir geht's mehr ums Klettern um des Klettern willens.

Nicole: Ich bin zusammen mit meiner Freundin gern in der Natur und den Bergen unterwegs, sei es zum Wandern oder zum Kajaken. Dagegen klettere ich ausschließlich in der Halle, wo man sich nach der Arbeit super austoben und den Kopf frei kriegen kann. Unser Klettertreff findet entweder in Freimann oder Thalkirchen statt. Ich finde es immer nett, wenn wir eine größere Gruppe sind und in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen klettern. So kann man sich von den Anderen etwas anschauen, sich Tipps geben und sich gegenseitig anfeuern.

Sigi: Wenn du zum Beispiel die Sieben minus schaffst, dann kommst du runter und freust dich und wir klatschen uns ab, und das Gefühl ist einfach super!

# Volker

Ich bin seit '91 dabei. Der GOC war seinerzeit keine Sektion und kein Verein, sondern eine offene Gruppe, die John anno '86 gegründet hatte, und die zweimal im Monat eine Tour machte, ganz unverbindlich per Aushang im Sub, auf einem DIN-A4 Zettel mit Treffpunkt oder Telefonnummer. Ich kam aus Norddeutschland, hatte vom GOC gehört und fand, das sei die beste Möglichkeit, Leute kennenzulernen, die ähnliche Interessen hatten. Berge und Natur hatten mich ja schon seit jeher fasziniert, ich war mit drei Jahren zum ersten Mal auf Tour mit meinen Eltern und bin mit 16 beim DAV eingetreten.

Die Umwandlung der Gruppe zum Verein fing in 2002 mit dem tragischen Unfall von John an, der auf einer GOC-Tour abstürzte als er versuchte einen anderen zu retten. Zur gleichen Zeit wurde auch das Haftungsrecht geändert und Teilnahme auf eigene Gefahr war nicht mehr möglich. Wir hatten damals schon eine Homepage und ein gedrucktes Programm, das zu einem kleinen Heft geworden war und wir kamen auf den Gedanken, beim DAV anzufragen, ob er uns als Sektion aufnehmen wolle. Zu unserer Überraschung sagte er „Ja“. So begann unsere Vereinsgeschichte. Für mich bedeutet der GOC den Kontakt zu vielen Freunden, auch wenn der Verein mittlerweile so groß ist, dass man nicht mehr alle Leute kennt. Bei der Gründung hatten wir gerade mal 68 Mitglieder, und wir waren zunächst eine reine Männergruppe. Die erfreulichste Entwicklung der letzten Jahre ist für mich, wie angenehm locker der Umgang mit den Lesben - der mir anfänglich schwer erschien - geworden ist und wie unverkrampft man sich mittlerweile in den Arm nehmen kann.



# Wolfram

Aufgewachsen bin ich in Thüringen, im Mittelgebirge und bin dort auch viel gewandert, aber es ist halt ein anderes Wandern. Höhere Berge haben mich immer viel mehr interessiert als das, was ich vor der Haustür hatte. Dann hab ich mal – das ist nun auch schon gut zwanzig Jahre her – eines Abends den Volker im „Bau“ kennen gelernt und die Rede kam ganz von selbst auf die Berge. Und so ging es eigentlich ziemlich schnell, dass ich beim GOC regelmäßig mitgegangen bin, obwohl ich damals noch in Lindau wohnte.

Seit sechs Jahren biete ich selbst Touren an. Ich setze auch öfter mal was spontan auf die Website, je nach Wetterlage – sommers Bergwanderungen und winters Skilanglauf. Außerdem habe ich immer wieder Reisen zu meinen Lieblingszielen im Programm. Korsika beispielsweise mag ich ganz besonders. Die landschaftlichen Gegensätze sind dort wunderbar – wenn man durch Fels gelaufen ist und plötzlich den Blick aufs Meer hat, das ist jedes Mal so ein schöner Aha-Effekt. Ich leite gern auch größere Gruppen. Ich finde sie sogar einfacher zu führen als kleine, denn wenn sich einzelne Teilnehmer nicht so gut miteinander verstehen, dann sind immer noch genug andere da, mit denen sie sich verständigen können. Bei kleineren Gruppen ist das schwieriger, wenn da die Chemie nicht stimmt, dann ist schnell die Luft raus.

Ich muss allerdings sagen, dass die Teilnehmer deutlich anspruchsvoller geworden sind, was die Unterkunft angeht. Ich erinnere mich an eine meiner ersten GOC-Touren, noch in den Neunzigern, die Watzmann-Runde: die Hütte war brechend voll, das Wetter war schlecht, wir mussten im Lager schlafen, es miefte fürchterlich und bei dem lauten Schnarchen brachte keiner ein Auge zu. Trotzdem hat sich damals niemand beschwert. Es gehörte einfach mit zum Erlebnis. Heutzutage kann es auf einer GOC-Reise schon mal vorkommen, dass jemand wegen eines knarrendes Bettes oder eines engen Doppelzimmers die Nase rümpft. Aber immerhin stelle ich auch fest, dass beim GOC eine neue Generation nachkommt. Bei meiner letzten Tour war ich doch glatt der Älteste ...!





## Mario

Vom GOC habe ich zum ersten Mal bei „queerfeldein“ gehört, als ich meine Jugendleiter-Fortbildung machte. Ich war ja schon länger beim DAV, nur halt in einer anderen Sektion, und habe dort beispielsweise viel Jugendklettern gemacht, sonntags in der Halle. Vor zwei Jahren bin ich nach München gekommen, und nach dem „queerfeldein“ bin ich dann dort beim GOC eingetreten. Ganz unverkrampft ist der Umgang mit dem Thema beim DAV übrigens noch nicht. In meiner ehemaligen Sektion gibt es ein paar Leute, die seitdem nicht mehr mit mir reden.

Bei mir auf dem Land hatte ich den Eindruck, dass bei der Jugend kein großes Interesse vorhanden war, zum Alpenverein zu gehen. Wenn ich was angeboten habe – sagen wir eine Paddeltour auf der Isar –, dann kamen zwar so fünf, sechs Leute, aber die waren alle zwischen vierzig und siebzig, und da habe ich mich manchmal schon gefragt, wozu ich eigentlich Jugendleiter bin. Bei „queerfeldein“ war ich dann ganz überrascht, wie viele Junge es eben doch unter uns gibt, und jetzt schaue ich mal zu, dass ich beim GOC eine eigene Jugendgruppe aufbaue. Ich bin ja dafür ausgebildet, und anbieten könnte ich eigentlich alles: Bergsteigen, Klettern auf dem Klettersteig und in der Halle, Bouldern, Mountainbiken ... und ich denke mir, wenn ein Jüngerer was anbietet, dann zieht das auch Jüngere an. Hoffentlich.

# Anna

Mein erster Eindruck vom GOC – so wie ich ihn früher beim CSD mal hatte – war, dass er vorwiegend aus älteren Männern besteht. Aber man hat auch gespürt, dass ein Gemeinschaftsgefühl da ist, und das hat mich durchaus angesprochen. Vor anderthalb Jahren wollte ich die Ausbildung zum Boulder-Trainer machen und habe bei Thomas angefragt, ob das beim GOC möglich wäre. Thomas war gleich ziemlich angetan und meinte, dass sie dafür eh jemand suchen. Ich habe letztes Jahr im Januar mit der Ausbildung angefangen, war im September fertig und leite seither den wöchentlichen Boulder-Treff beim GOC. In meiner Gruppe sind vorwiegend junge Leute, fast alle in meinem Alter, und ich denke, wenn man so was mehr anbietet, dann bekommt der GOC auch ein jüngeres Publikum.

Bouldern ist nicht meine einzige Sportart, aber was mir daran so besonders gut gefällt ist, dass man lernt sich zu fokussieren. Wenn man an der Wand ist, geht man völlig drin auf und denkt an nichts anderes mehr. Es hilft mir einfach gut zum Abschalten. Wenn ich beispielsweise Rennrad fahre, ist es wieder anders: da kann ich über andere Sachen nachdenken, während ich die Pedale trete. Soll heißen: Radfahren ist gut zur Reflektion, aber beim Bouldern ist man eben nur auf den Moment fixiert und der Alltag bleibt solange außen vor.



# Stephan

Ich bin seit sieben oder acht Jahren Mitglied beim GOC und fühl mich hier eigentlich ganz gut aufgehoben. Ich bin seinerzeit auch Tourguide geworden, weil es damals hieß, man braucht noch Leute für Mountainbike-Touren, und der Verein will sich verjüngen. Na, und dann hab ich mich halt gefragt, kann ich mir das zutrauen, schaff ich das? Und mir gesagt, wieso denn nicht, ich bin ja auf dem Bike seit ich fünfzehn bin, habe seitdem schon einige Touren gefahren, auch Marathons, also könnte ich's schaffen... zumindest theoretisch. Es war zwar wahnsinnig schwierig beim DAV in die Ausbildung reinzukommen, weil es so überlaufen ist, aber irgendwann hat's dann doch geklappt, nach dem zweiten oder dritten Anlauf. Die Ausbildung ist ziemlich hart, sie geht über vier Ausbildungsthemen à 1 Woche, ich hab's über zwei Jahre gezogen, denn so viel Urlaub muss man ja auch erst mal haben. Sie macht aber auch viel Spaß, weil man sich dann in jeder Hinsicht mit dem Thema Biken auseinandersetzt. Man fährt in dieser Zeit dann auch nicht für sich alleine, sondern muss den Leuten erklären, wie alles so funktioniert, die Technik, die Abläufe, die Natur ... Man lernt zu motivieren, die Gruppe einzuschätzen, einzuteilen, und auch mal zu sagen, so, jetzt die Bikes stehenlassen, und sich einfach mal ins Gelände legen und die Augen schließen ...

Was ich am GOC schätze? Na ja, die Leute sind so angenehm entspannt. Auf der Arbeit hat man meist nur irgendwelche Heten-Gespräche und ihre Themen. Und mit den „Schwuppen“ kann man eben ganz anders blödeln, da bist du „du“ selbst, musst dich nicht in irgendwas reinarbeiten oder verbiegen. Das macht einfach Spaß! Ich find den GOC überhaupt eine coole Truppe, vor allem, weil die alles ehrenamtlich machen und so erfolgreich damit sind, schließlich ist es die am stärksten wachsende Sektion vom Deutschen Alpenverein, glaub ich. Schon faszinierend, dass man das so hinkriegt aus fast nichts!





## Thomas

Beim Studium in England war ich ein paarmal mit dem dortigen GOC unterwegs und erinnere mich an viele schöne Wanderungen in den Dales und in Schottland. Auch mal mit Zelt mitten in der Natur und völliger Ruhe und am besten kein Motor weit und breit! Das ist es, was ich in den Bergen suche. Nach meiner Rückkehr hörte ich, so was gibt's in Deutschland auch und bin so auf den GOC in München und John gestoßen, anno '87. Als der GOC dann 2004 zu einer Sektion des Alpenvereins wurde, bin ich auch eingetreten. Obwohl ich eigentlich nie in einem Verein Mitglied werden wollte! Aber im GOC kann ich meine Leidenschaft für Berge und Natur gut verbinden mit dem Einsatz für unsere gesellschaftliche Anerkennung. Deshalb tue ich mir auch die ganze Vorstandsarbeit an. Ach was, nee, „antun“ ist das falsche Wort. Ich mache es gern, weil es für mich nach meinem eigenen Coming-Out einfach klar war, dass ich mich für gleiche Rechte engagieren will.

Wichtig ist mir, dass wir als Sektion im Alpenverein fest eingebunden sind. Denn als Geschichtler bin ich mir nicht sicher, ob der Akzeptanz-Zug immer weiter in die gleiche Richtung fährt. Deshalb finde ich es gut, als kleiner Verein wie wir in einem Verband zu sein, der sich in aller Deutlichkeit für uns einsetzt. Und für andere Minderheiten wie Flüchtlinge. Da finde ich den DAV einfach Klasse! Ich war auch sehr froh und auch ein wenig stolz, dass der DAV sich dafür entschieden hat, uns beim CSD zu begleiten und zur Teilnahme aufzurufen. Ich denke, wir sind beim DAV wirklich gut aufgehoben.

Die JDAV hat mich mal ihren Fan genannt und das bin ich tatsächlich. Viele JDAVler sind selbst in der Sprache manchmal sogar weiter als manche von uns und bewusster und sensibler, was Geschlecht und Gender angeht. Außerdem finde ich es wirklich klasse, wie stark sich JDAVler für Naturschutz engagieren. Es macht mir richtig Mut, wenn ich mit den Frauen und Männern dort zu tun habe. Unser gemeinsames Queerfeldein hat mir gezeigt, dass es auch 2019 für junge queere Menschen noch immer wichtig ist, eine Gruppe zu haben. Dass das zu einer GOC-Jugendgruppe geführt hat, finde ich natürlich auch gut.

Der GOC ist für mich wie viele andere Sektionen auch. Klasse, um gemeinsam in die Berge zu gehen und Natur zu erleben. Bekannte und Freunde zu finden und auch etwas Heiratsmarkt. Und dann eben doch noch ein bisschen mehr ...

# Wir sagen herzlich Danke für 15 Jahre schwul-lesbischen\* Alpenverein

allen Tourenleitern\*, die mit inzwischen mehreren hundert Angeboten im Jahr das Herz des GOC sind

allen Vorständen, insbesondere unseren Gründungsvorständen Wieland, Andreas, Jan, Oliver und Volker, allen Referenten\*, Thekendienstlern\* und Helfern\*, die den Verein am Laufen halten

dem DAV Präsidium, dem DAV-Bundesverband und vielen Mitarbeitern\* in der Bundesgeschäftsstelle und im Alpinen Museum, die uns willkommen heißen und unterstützen

unseren Partnersektionen Köln-Rheinland, Berlin und Hamburg namentlich Kalle Kubatschka, der uns seit Jahren zur Seite steht

unseren befreundeten Vereinen und Initiativen, stellvertretend unserem 'Vereinslokal' und Sektionssitz Sub, unserem Büropartner Team München und den Rainbow Refugees Munich

unseren Werbepartnern und Unterstützern

Alexander und Michael, Albert und Alexander, durch die 'Mein GOC' möglich wurde

und natürlich allen unseren 1700 Mitgliedern\*, die uns zum größten schwul-lesbischen\* Verein Europas gemacht haben.

Thomas Michel  
für den Vorstand



powered by



